

# Der Proletarier.

Organ des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

No 21.

Diese Zeitung erscheint alle 14 Tage Sonnabends. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 65 Pf. Eingetragen in die Postzeitungsliste Nr. 6482. Geschäftsinserte pro Spalte, Zeile oder deren Raum 25, f. Zahlst. 15 Pf. Off.-Annahme 10 Pf.

Hannover,  
Sonnabend, 14. Oktober 1905.

Berlag:  
A. Bohrborg, Hannover, Burgstraße 9.  
Verantwortlicher Redakteur:  
August Brey, Hannover, Burgstraße 9, 1.  
Druck von Dörnte & Böber, Hannover.

14. Jahrg.

## Bekanntmachung.

### Werte Kolleginnen und Kollegen!

Neun Monate eines kampfreichen Jahres liegen hinter uns! Das Jahr setzte mit Kämpfen gegen Verschlechterung und für Erringung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen ein, und es ist bis zum heutigen Tage ein Jahr des Kampfes geblieben.

**Streik reihte sich an Streik! Eine Aussperrung löste die andere ab!** Die Anforderungen an unsere Klasse wurden dadurch ganz enorm! Bis zum Augenblicke, in dem wir diese Zeilen schreiben, sind aus der Verbandskasse rund zweihunderttausend Mark ausgegeben worden, und noch sind umfangreiche Mittel zur Unterstützung kämpfender und bedrängter Kollegen notwendig. In Markranstädt, Bremen, Hannover, Selmsdorf, Schlutup sind die Kollegen in größerer Anzahl im Kampfe, ein Ende ist nicht abzusehen. Neuerdings ist ein gewaltiger Kampf in der Berliner Elektrizitäts-Industrie entbrannt. Vollkommen berechnete Lohnforderungen von Kollegen haben zu einer Aussperrung geführt, die neun Zehntel der in der Elektrizitäts-Industrie tätigen Arbeiterinnen und Arbeiter umfasst! Weitere Aussperrungen sollen folgen. Damit zeigt das Unternehmertum, daß es immer mehr zu der Praxis der Aussperrungen greift; es wirkt ganz unbeteiligte Arbeiterschichten aus der Arbeit, in der Absicht, die Klassen der Organisationen leer zu pumpen, um jeden Widerstand der Organisationen der Arbeiter zu brechen. Es ist damit zu rechnen, daß der Berliner Aussperrung neue folgen werden. **Da müssen wir rüsten, damit wir uns verteidigen können.** Tut Geld in euren Kriegsfonds, in die Kasse der Organisation. Das ist die Mahnung, die wir heute dringend an euch richten müssen!

**Kolleginnen, Kollegen!** Wir wissen, daß die Mahnung bei euch nicht unbeachtet verhallen wird. **Rasch geben, heißt doppelt geben!** Wir bitten daher unsere Bevollmächtigten und Vertrauensmänner, in den Vorstandssitzungen und Mitgliederversammlungen unverzüglich Anträge einzubringen und Entscheidung darüber herbeizuführen,

**daß uns aus den Beständen der Lokalkassen Geldmittel zur Verfügung gestellt werden.**

Damit ist aber noch nicht alles getan. Der Vorstand in Gemeinschaft mit dem Verbandsausschuß sieht sich veranlaßt,

## eine Extrasteuer

anzuschreiben.

**Diese soll in der Form eines doppelten Beitrages von allen Mitgliedern für die Dauer von 10 Wochen erhoben werden.**

Wir hoffen, daß jede Verbandsgenossin und jeder Verbandsgenosse bereitwilligst dieses Opfer für die Organisation bringen werden. Um so mehr, da wir seit mehreren Jahren Sammlungen durch Listen nicht vorgenommen haben und auch jetzt nicht vornehmen werden.

Zur Quittierung dieser Beiträge werden die ordentlichen Beitragsmarken verwandt. Die Marken für die Extrasteuer werden in die Felder für Lokalbeiträge, ab Seite 26 des Quittungsbuches, eingeklebt.

**Auf, Kolleginnen, Kollegen!** Zeigt, daß euch das Wort Solidarität kein hohler Begriff ist. Berlagt der Organisation die Hilfe nicht!

### Hoch die Organisation!

**Schach dem knechtenden, ausbeutenden, entrechtenden Unternehmertum!**

Hannover, den 1. Oktober 1905.

**Im Auftrage  
des Vorstandes und Ausschusses:**

Mit Gruß  
August Brey.

Anlässlich der jetzt erfolgenden Entlassungen vom Militärdienst werden die Mitglieder und Bevollmächtigten darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 6, Absatz 10, Personen, welche vor ihrer Militärzeit Mitglied waren, sich ordnungsgemäß abmelden und sich 14 Tage nach ihrer Militärzeit wieder anmelden, dem Verbandsverband unentgeltlich beitreten können.

Die vor der Militärzeit geleisteten Wochenbeiträge werden in Anrechnung gebracht.

Auf Grund des § 9, Absatz 7, wird der Zahlungsort Berlin für die Auszahlung des Reisegeldes und damit auch des Aufenthaltsgeldes gesperrt.

## Soziale Differenzen innerhalb der Arbeiterschaft.

Durch die kapitalistische Produktionsweise ist die Gesellschaft in zwei Klassen geteilt, in die der Lohnnießer des kapitalistischen Systems und in die, welche die Opfer zu bringen hat, oder in Ausbeuter der menschlichen Arbeitskraft und in Lohnarbeiter. Allerdings kann man dabei nicht von einer schon ganz vollzogenen strengen Scheidung sprechen, es gibt z. B. noch viele Existenzen, die halb Ausbeuter sind, also halb zur kapitalistischen Gruppe gehören und halb selbst wieder Lohnarbeiter spielen. Solche Existenzen findet man z. B. in der Schneiderei. Ein sogenannter selbständiger Schneidermeister fertigt für große Konfektionsgeschäfte Anzüge an zu bestimmten Preisen. Der Meister selber macht die bessere Arbeit, die minderwertige läßt er von Gesellen anfertigen; die letzteren sind Lohnarbeiter des Lohnarbeiters. Ähnliche Verhältnisse gibt es noch die Menge. Man kann zwischen den kapitalistischen Gruppen und dem Lohnarbeitertum aber auch nicht mit einem bestimmten wirtschaftlichen Maßstab messen. Es gibt in der Großindustrie und auch sonstwo eine nicht geringe Schar von Lohnarbeitern, die ein nicht unerheblich höheres Einkommen erzielen, als viele kapitalistische Handwerksmeister u., die ein, zwei Gesellen ausnutzen, aber dabei infolge der Konkurrenz der Großbetriebe doch nie auf einen grünen Zweig kommen. Ganz strenge Abgrenzungen zwischen Lohnarbeitertum und Ausbeutertum gibt es ebensovienig, wie eine gleiche soziale Lage der Angehörigen der beiden Klassen. Daß die soziale Lage des kapitalistischen Großbankiers und die des Kleinindustriellen, der unter dem Drucke der Syndikate der Rohstoffproduzenten kaum seine Existenz zu behaupten vermag, sehr weit auseinander geht, liegt auf der Hand, aber eigentlich noch größer sind die sozialen Differenzen innerhalb des Lohnarbeitertums. Ein Kapitalist mit 100 000 Mark Einkommen steht weit über dem mit 20 000 Mark, aber letzterer braucht in der eigentlichen Lebenshaltung kaum hinter dem Klassengenossen mit höherem Einkommen zurückbleiben; über ein gewisses Niveau hinaus steigert das Einkommensmehr die Möglichkeit des Luxus, aber andererseits bedingt das Hinabgehen unter ein bestimmtes Einkommen direkte Not, das heißt, eine kleine Differenz kann schon einen erheblichen sozialen Unterschied bedeuten. Nehmen wir an, daß zur Fristung des Lebens notwendige Einkommen sei 4 Mark pro Tag, der Arbeiter, der 25 Pf. mehr verdient, kann sich schon einen kleinen Extragenuss erlauben, dagegen leidet der Proletarier, der um 25 Pf. unter dem Minimallohn bleibt, schon direkte Not, er kann das unbedingt Notwendige nicht mehr beschaffen. Nun haben wir innerhalb der Arbeiterschaft aber viel größere Einkommensunterschiede als 50 Pf. Es gibt Arbeiter mit 70 Pf. und mehr Stundenlohn und solche mit 25 Pf. und weniger. Wie gleich bemerkt werden soll, finden wir solche Unterschiede nahe beieinander wohnend, in einem Bezirk mit gleichen wirtschaftlichen Verhältnissen, in einer Stadt, ja sogar in ein und derselben Fabrik. Da sich die allgemeinen Verhältnisse nach den Durchschnittslöhnen richten, so bedarf es gar keiner weiteren Auseinandersetzung, daß die schlechtgelohnten Arbeiter sozial tief unter den höchstgelohnten Klassengenossen stehen. Das ist ein Uebelstand, der sicher nicht zur Stärkung des Solidaritätsgefühls beiträgt. Besonders bei indifferenten Arbeitern in den höheren Lohnkategorien findet man oft eine Ueberhebung gegenüber dem schlechtgelohnten Hilfsarbeiter, die die Prozigkeit des Unternehmers noch in den Schatten stellt. Von solchen Seiten hört man die Bezeichnung „Arbeiter“ oft mit gesuchter affektierter Verachtung oder Herablassung aussprechen, weil „man“ selbst Schlosser, Dreher oder sonst ein größeres Tier ist. Solche durch Beschränktheit geförderte Gegenständigkeit innerhalb der Lohnarbeiterschaft sieht das Unternehmertum erklärlicherweise gern; nichts ist ja dem Ausbeutertum dienlicher, als das Ausspielen der Ar-

beiter gegen- und untereinander. Hier müssen wenigstens die klassenbewußten Arbeiter der höheren Lohngruppen den mindergelohnten Klassengenossen zur Seite stehen. Jeder verächtlichen Behandlung muß entschieden entgegengetreten werden! Und die sogenannten gelehrten Arbeiter müssen dem Hilfsarbeiter auch mit Tat und Tat zur Seite stehen, damit dessen Lohnniveau gehoben wird. Mancher sonst ganz vernünftige gelehrte Arbeiter hält die großen Lohn-differenzen für ganz gerechtfertigt, — weil der andere nichts gelernt hat. Das ist unsererseits keine Ueber-treibung, man gehe nur mal in die Fabriken hinein, da kann man in dieser Beziehung die wunderbarsten Ansichten hören.

Ganz selbstverständlich kommt dem gelehrten Arbeiter ein anständiger Lohn zu, aber es ist von ihm ganz unfinnig, zu verlangen, der ungelernete Arbeiter müsse erheblich weniger verdienen als er selbst. Läßt man jenes Argument gelten, dann muß man auch so konsequent sein und es als heilige Rechtsordnung betrachten, daß der eine Mensch 1000 Mk., der andere 100 000 und noch ein anderer eine Million — verdient. Daß mein Schullamerad weiter studieren konnte, weil sein Vater Geld dazu hatte, ist kein Verdienst des Studenten; daß ich das Schlosserhandwerk erlernen konnte, während mein sehr kluger und geschickter Vetter, weil er seine Mutter ernähren mußte, 14jährig schon als Hilfsarbeiter gehen mußte, ist nicht mein Verdienst, nicht seine Schuld; darum nur etwas weniger Selbstbewußtsein bei der Abschätzung des eigenen Wertes.

Natürlich wird niemand etwas gegen eine geringe Lohn-differenz einzuwenden haben, besonders auch dann nicht, wenn mit dem höheren Lohn auch größere Verantwortung zc. verbunden ist. Aber die bestehenden Unterschiede sind zu groß! Der Fabrik- und Hilfsarbeiter steht in seinen Lohnverhältnissen zu weit hinter dem gelehrten Facharbeiter zurück. Auf den großen Eisenwerken gibt es Stundenlöhne von 50—65 Pf. auf der einen Seite und von 25—32 Pf. auf der anderen Seite. Das ist eine Differenz von 100 Prozent. Ähnliche, vielleicht noch krassere Verhältnisse findet man in anderen Industrien, besonders noch dort, wo neben Männern auch Frauen beschäftigt werden. Hier muß Remedur geschaffen werden. Die Facharbeiter müssen die minder entlohnten Klassengenossen für die Organisationsideen empfänglich machen, sie müssen event. Lohnbewegungen, die von dieser Seite ausgehen, nach jeder Richtung unterstützen, und in die von Facharbeitern inszenierten Bewegungen müssen die Hilfsarbeiter einbezogen werden; in jedem Falle müssen die resp. Organisationen sich über Forderungen zc. verständigen und gemeinsam durchkämpfen. Die Sache des einen muß die des anderen sein.

Daß in gemeinsamer Arbeit zwischen Facharbeitern und Hilfsarbeitern die gemeinsamen Interessen am besten gefördert werden, dafür haben wir in der großen rhein.-westfälischen Bauarbeiterbewegung den besten Beweis. Sowohl in bezug auf die Lohnhöhe derselben Berufsgruppe in verschiedenen Orten, wie auch bezüglich der Differenz zwischen den Löhnen der eigentlichen Facharbeiter und der Hilfsarbeiter bestand im Ruhrrevier eine telekopartige Mannigfaltigkeit. Diese Mannigfaltigkeit und Unterschiedlichkeit war ein großes Hindernis für die Weiterentwicklung der Organisation und für den sozialen Aufstieg der Gesamtheit. Es war ganz natürlich, daß, wenn in einem Orte mit relativ hohen Löhnen und guter Organisation die Arbeiter mit den Unternehmern in Konflikt gerieten, aus den nahegelegenen Orten mit minimalen Löhnen leicht Streikbrecher hereinkluteten, und daß, wenn die Löhne der Bauhilfsarbeiter tief unter denen der Facharbeiter standen, hier extra damit ein starker Anreiz gegeben war, wenn sich die Gelegenheit bot, durch Streikbruch in die Kategorie der Facharbeiter aufzusteigen.

Nun ist ein Tarif geschaffen worden, der zwar noch eine Abstufung der Löhne nach Groß-, Mittel- und Kleinstädten und Landgemeinden zuläßt, was mit den verschiedenen wirtschaftlichen Verhältnissen begründet wird; aber die Spannen zwischen den Lohnsätzen der Facharbeiter und denen der Hilfsarbeiter ist einheitlich auf 10 Pf. festgelegt. Wo z. B. die Stundenlöhne der Maurer und Zimmerer 55 Pf. betragen, steht der Stundenlohn der Bauhilfsarbeiter nach dem Tarif auf 45 Pf. Dadurch, daß die beiden Berufsgruppen und deren Organisationen gemeinsam vorgehen, eine einheitliche Interessenbasis geschaffen haben, ist auch die

Aktionsfähigkeit der Arbeiter für die Zukunft gestärkt.

Ein ähnliches Verhältnis müßte für die Fabrik- und Hilfsarbeiter geschaffen werden. Die Interessen der Facharbeiter würden dadurch mindestens nicht geschädigt, für die Hilfsarbeiter ließe sich eine wichtige Verbesserung der wirtschaftlichen Lage erzielen. Wie sich das Verhältnis der Bauarbeiter auf die Fabrik übertragen, für die Hilfsarbeiter würden Lohn-erhöhungen von mindestens 10-15 Pf. pro Stunde erzielt. Ganz abgesehen davon, daß die Löhne sich gegenseitig gerade so gut nach oben wie nach unten treiben, kommt für die Facharbeiter dasselbe Moment in Betracht, dessen schon für die Bauarbeiter ge- dacht ist - der Anreiz des Streikbruchs bei starken Lohndifferenzen! Die Frage wird akut, sobald die Organisation der Metallarbeiter stark genug ist, event. mit der Großindustrie den wirtschaftlichen Kampf aufzunehmen. Schon jetzt werden die aus dem Kreise der Hilfsarbeiter zu Facharbeitern avancierenden Kol- legen gern als Lohndrücker gebraucht, das wird in er- höhtem Maße geschehen, wenn ein Konflikt ausbricht und zwischen Fach- und Hilfsarbeitern keine volle Harmonie herrscht. Hier müssen die Facharbeiter vor- beugen.

Die wirtschaftliche und industrielle Entwicklung stellt den Arbeiter vor immer neue Probleme, es liegt in seinem Interesse, sich mit neuen Aufgaben frühzeitig zu beschäftigen, um nicht erst durch die Lehrmeisterin Praxis auf seine eigenen Kosten dazu gezwungen zu werden.

W. D.

## Aus der Papiererzeugungs- Industrie.

In den wald- und wasserreichen Gegenden des Deutschen Reiches finden wir auf der Wanderung, meistens etwas abgelegen von anderen industriellen Niederlassungen, wunderschöne schloßartige Gebäude. An die Bibelerzählungen über das Paradies erinnern die phantastisch angelegten Gärten. Läßt die um- gebende Mauer einen Blick in den Hof zu, erblicken wir elegante Equipagen, schöne Stallgebäude mit blinkenden Porzellanplättchen ausgelegt, silberbeschlagenes, hellblühendes Pferdegeschirr, und wir hören das Wiehern edler Pferde. Eben öffnet sich das Tor und in mit zwei Koffen bespanntem Wagen fährt das Köchertchen des Besitzers in Begleitung der Erzhererin spazieren.

Etwas abseits von dem schönen Anwesen blicken uns mehrere große Schornsteine entgegen, deren mächtige Rauchwolken weithin das Zeichen rastloser Tätigkeit geben.

Beim Näherkommen sehen wir große Fabrik- gebäude, hören Maschinengetöse, eilende, geschäftige Menschen kommen und gehen. Im Hofe steht ein ho- mit Säcken beladener Wagen, ein anderer verläßt eben mit schweren großen Rollen das Grundstück. Wir stehen vor einer großen modernen Papierfabrik. Auf einem erhöhten Platze können wir über die weiß- beschriebenen Fensterscheiben hinwegsehen, und wir schauen in einen großen Saal, in dem eine Anzahl Mädchen emsig an der Arbeit sind. Ihre Wangen sind trotz der Anstrengung bleich, die Kleider von Staub dicht belegt, der Kopf mit einem Luche umhüllt. Sie zerreißen, sortieren, verpacken Lumpen tagaus tagein, von früh bis spät. Unten das Gebrause der Wasch- maschinen, drüben das Getöse der Papierwalzen, alles anstrengende, anstrengende, Körper und Geist marternde Tätigkeit.

Früh morgens schon um 6 Uhr ertönt die Fabrik- pfeife oder die Glocke und spät am Abend schließt sich das Tor. Doch nicht alle haben Feierabend. Ueber- stunden, Nachtschichten müssen gemacht werden, so wird es der „gute Herr“, denn das Geschäft geht flott, es muß geliefert werden.

Und in der Tat werden die Absatzquellen zahl- reicher und größer, der Papierverbrauch nimmt eine ungeahnte Höhe an.

Das Lebensbedürfnis der großen Masse des Volkes steigt, die Literatur verbraucht eine Unmasse Papier, glänzender, gewinnmehrender wird das Geschäft. Zu- rücken blüht der Fabrikherr auf sein Anwesen. Sein Vermögen ist um ein bedeutendes Summchen wieder gestiegen. Er kann seinen Betrieb noch mehr ver- größern, seine maschinellen Einrichtungen verbessern, die Konkurrenz bekämpfen oder seinen Gegner, der ihm die Preise verderben will, vielleicht auskaufen, dessen Geschäft als seine Filiale haben.

Es bestanden im Jahre 1902 nach den amtlichen Nachrichten des Reichsversicherungsamtes in Deutsch- land 1253 der Papiererzeugung dienende Betriebe, welche 15 P. ernehmer im Besitz haben. Und diese 15 P. ernehmer auch zugleich die Herren der 71 979 beschäftigten Personen.

Für diese nahezu 72 000 Menschen sieht sich die Welt anders an. Fröhlich schon beginnt für sie der Ernst des Lebens. In dem Fabrikhause des Herrn erzogen, ist die Entbehrung ständiger Ost gewesen, oder die Not trieb den Buren aus dem Walddorfe zur Arbeit in die Fabrik. Aus der Schule entlassen, beginnt die Tätigkeit zu einem auch so langen Bohnen. 4-5 Mark pro Woche ist der Verdienst, der dem Lohne des Vaters von höchstens 15 Mark pro Woche beifügt, die Erhaltung der Familie besser soll. Wie niedrig die Arbeitslöhne der in der Papiererzeugung beschäf- tigten Personen ist, zeigt uns das Reichsversicherungs- amt in seinem Bericht über die Berufsgenossenschaften

des Deutschen Reiches vom Jahre 1902. Für die 71 680 in der Papiermacher-Berufsgenossenschaft ver- sicherten Personen waren in diesem Jahre 50 659 061 Mark anrechnungsfähige Löhne gemeldet. Das ergibt für eine Person ein Jahreseinkommen von 707 Mark oder bei 300 Arbeitstagen einen Tagesverdienst von 2,32 Mark. In Wirklichkeit ist dieser Durchschnitts- verdienst nicht der richtige. Denn für Arbeiter, welche weniger als das 300fache des ortsüblichen Bohnes verdienen, wird der letztere Betrag bei der Berufs- genossenschaft angerechnet. Die habsche Gewerbe- inspektion hat im Jahre 1898 besondere Erhebungen über die Löhne der Arbeiter in den Papierfabriken vorgenommen und festgestellt, daß in einer Fabrik 72,22 Prozent, in einer anderen 71,15 Prozent, in einer dritten 65,47 Prozent und in einer vierten 49,90 Prozent der beschäftigten Personen unter 15 Mark die Woche verdienten. Erwachsene Lumpen- und Abfallfortierinnen verdienten 6,90 Mk., 7,05 Mk., 8,85 Mk. und 10,60 Mk. die Woche. Lumpen- und Leimlöcher verdienten 10,90 Mk. und 13,80 Mk., Tages- löhner 10,80 Mk., 14,48 Mk., 15,81 Mk. und 15,93 Mark die Woche. Dabei herrscht lange Arbeitszeit, die im einzelnen noch nachgewiesen wird. Wie liberal, steht damit die Unfallgefahr der Arbeiter gleich. Lange Arbeitszeit, schlecht genährte Menschen bedingen im modernen Betriebe zahlreiche Unfälle. Im Jahre 1902 waren seitens der Papiermacher-Berufsgenossenschaft nicht weniger als 5884 Unfälle zu unterstützen. Davon waren 706 neu hinzugekommen.

Trotz Anwendung von ausge- dultem Heilverfahren und Krankenhausbehandlung, wofür nahezu 65 000 Mark aufgewandt wurden, waren 5297 „Rentner“ mit 733 835,53 Mk. zu „befriedigen“. Horrende Summen! Doch bei näherem Zuhören ergibt sich die Durchschnitts- Rente mit 198,76 Mk. pro Jahr oder pro Monat 11,56 Mk., d. i. pro Tag 38,5 Pf.

Für 58 durch Unfall verstorbene Personen wurden 3365,23 Mk. gezahlt, ergibt pro Fall 58 Mk. 687 Kinder und Enkel, denen der Ernährer genommen, er- hielt 75 089,73 Mk. Das einzelne also 109,30 Mk. pro Jahr oder 36 Pf. pro Tag.

Dagegen sind die Verwaltungskosten der Berufs- genossenschaft weit über dem Durchschnitt. Während durchschnittlich 1,05 Mk. auf die versicherte Person entfallen, hat die Papiermacher-Berufsgenossenschaft 1,52 Mk.; auf 1000 Mk. der anrechnungsfähigen Löhne kommen hier 2,16 Mk., durchschnittlich 1,30 Mk. Der einzelne Unfall ist mit 42,20 Mk., der einzelne Betrieb mit 87,23 Mk. Verwaltungskosten belastet, während durchschnittlich auf 1 Unfall 12,86 Mk. und auf 1 Be- trieb 22,79 Mk. entfallen. Wir sehen, daß die Herren Papierfabrikanten nicht nur als Besitzer der Fabriken, sondern auch als Verwaltungsmitglieder ihrer Be- rufsgenossenschaft es verstehen, ihre Tätigkeit zu bewerten.

## Die Aussperrung in der Berliner Elektrizitäts-Industrie.

Unternehmerprohigkeit, Kapitalistentrog hat es zu- wege gebracht, daß in Groß-Berlin ca. 40 000 Arbeiter lahmgelegt sind, an freiwilliger Arbeit gehindert werden, mit Frauen, Kindern und sonstigen Ange- hörigen zum Darben und Entbehren gezwungen sind.

Zum äußeren Anlaß der Aussperrung nahmen die Werke Lohndifferenzen, die in zwei Werken ausge- brochen waren. Die Schraubendreher des Werner Siemens-Werkes forderten eine Lohnerhöhung, ebenso die Lagerarbeiter des Kabelwerks Oberpreze.

Wenn die Arbeiter irgend einer Kategorie Lohn- erhöhungen fordern, so gewiß nicht aus Uebermut, nicht aus Machtzettel, sondern gezwungen durch die wirtschaftlichen Verhältnisse.

Von Jahr zu Jahr sind die Unterhaltungskosten für die Arbeiter gestiegen. Lebensmittelpreise, direkte und indirekte Mi-eten, Steuern bewegen sich seit Jahren in aufsteigender Linie. Die letzten Monate brachten eine Steigerung der Fleischpreise, wie sie die gegenwärtige Generation noch nicht erlebt hat. Mit den Fleischpreisen stiegen die Preise für Butter, Schmalz und Eier in starkem Maße. Der Arbeitende verliert Kraft - diese soll einigermaßen durch Zufuhr geeigneter Nahrung ersetzt werden. Das ist nur mög- lich, wenn die Arbeiter bei Steigerung wichtiger Lebens- mittelpreise und der Unterhaltungskosten auch ihr Ein- kommen steigern können. Letzteres ist nur möglich durch Erbringung höheren Lohnes. Der in Frage kommende Lohnkampf hatte somit ganz natürliche Ursachen.

Der Lohn der Lagerarbeiter war ein vierklassiger. Die Packer und Ordner erhielten einen Anfangs- lohn von 30 Pf., nach 2 Jahren 40 Pf., nach 6 Jahren 48 Pf. und nach der gewaltigen Spanne Zeit von 8 Jahren erhielten sie 52 Pf.

Die Hilfsarbeiter fingen auch bei einem Bohn von 30 Pf. an, nach 2 1/2 Jahren erhielten sie 40 Pf., nach 5 Jahren den Höchstlohn von 45 Pf.

Ausfeger und Bierholer begannen ebenfalls mit 30 Pf. und stiegen nach 5 Jahren auf 40 Pf. Die Mitfahrer begannen mit einem Wochenlohn von 20 Mk., nach 6 Monaten gab es eine Mark Zulage, dann stieg der Lohn jedes Jahr um eine Mark, nach 5 Jahren war der Höchstlohn von 25 Mk. pro Woche erreicht. Den Mitfahrern wurden außerdem 1 Mk. Spesen pro Woche gewährt. Die Frauen erhielten 22 Pf. pro Stunde.

Die Arbeiter forderten nun die Verschmelzung dreier Lohnklassen zu einer, weil die Kollegen oft von einer der in Frage kommenden Arbeit zu der anderen gehen mußten, gleiche Arbeit wurde dann nach dreifach geschichtetem Lohn bezahlt.

Der Anfangslohn sollte um 3 Pf. pro Stunde erhöht werden, nach 1 Monat 36 Pf., nach dreimaliger Steigerung um je 3 Pf. im ersten Jahre 45 Pf. be- tragen, nach 1 1/2 Jahren 48 Pf. und nach 2 Jahren 50 Pf.

Frauen sollten 25 Pf. erhalten, Mitfahrer mit 24 Mk. eingestellt werden, nach 6 Monaten sollten diese 25 Mk. erhalten, dann jedes Jahr um 1 Mk. steigen bis zum Wochenlohn von 30 Mk.

Die Leitung der Firma bestand bei der Verhand- lung leider auf Beibehaltung der verschiedenen Lohn- klassen. Der Hauptdifferenzpunkt blieb somit unberührt. Für Ordnermacher und Packer und auch für die Hilfs- arbeiter wurde ein Anfangslohn von 33 Pf. zuge- standen, der Lohn sollte nach 1 Monat 34, nach drei- maliger Steigerung um je 2 Pf. nach 1 Jahre 40 Pf. betragen, nach 1 1/2 Jahren 42 Pf., nach 2 Jahren 45 Pf., nach 3 Jahren 47 Pf. und nach 4 Jahren 50 Pf.

Für Hilfs- und Akkordarbeiter war ebenfalls ein Anfangslohn von 33 Pf. zugestanden worden, der in Zwischenräumen von je 3 Monaten um je 1 Pfennig auf 37 Pf. nach 1 Jahre steigen, nach 1 1/2 Jahren 40, nach 2 Jahren 42, nach 3 Jahren 45 Pf. betragen sollte.

Für Ausfeger und Bierholer wurde nur ein Bohn bis 40 Pf. pro Stunde zugestanden. Der Lohn für Frauen wurde bewilligt, der für Mitfahrer um durch- gängig 2 Mk. erhöht mit der Maßgabe, daß der Höchstlohn, anstatt wie früher nach 5 Jahren, bereits nach 4 Jahren erreicht werden sollte.

Die Kollegen lehnten diese Zugeständnisse als nicht weitgehend genug ab. Der Kampf entbrannte und wird auf beiden Seiten mit Schärfe geführt. Der Aussperrung der 90 Prozent durch die Elektrizitäts- firmen folgte die Herausholung der verbleibenden 10 Prozent, der Streit in den Kraftstationen und Glühlampenwerken.

Die Forderungen sind durchaus berechtigt und be- gründet, sowohl durch die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse, als auch durch die Rentabilität des in Frage kommenden Betriebes. Die Allgemeine Elek- trizitätsgesellschaft hat im Durchschnitt der letzten zehn Jahre eine Dividende von 12 Prozent ausgeschüttet. Das ist ein rentables Geschäft. Die Preise der ver- fertigten Waren zeigen eine aufsteigende Tendenz, kurzum, es waren alle Vorbedingungen gegeben, um den fordernden Arbeitern in weitgehendster Weise entgegenkommen zu können.

Warum zeigte man sich nicht entgegenkommender? Die Differenz zwischen der geforderten und der zugestan- denen Lohnerhöhung ist nicht der Grund der Aus- sperrung. Dieser liegt tiefer. Die Elektrizitätsindu- strie geht einer Hochkonjunktur entgegen, die Leiter der Gesellschaften denken, daß, wenn sie nachgeben, die gute Geschäftslage von den Arbeitern bald zur Stellung weiterer Forderungen ausgenutzt werden könnte. Sie den aus der Arbeitskraft der Arbeiter herausgedrückten Profit schmälern zu lassen, verfiel in sie aber nicht die geringste Neigung. Die Elektrizitätsarbeiter sollen aus dem Ertrage ihrer Arbeit möglichst geringen Anteil er- halten, viel unbezahlte Arbeit verrichten, umso höher ist dann der Profit der Unternehmer.

Daher das Bündnis zwischen Firmen der Elektri- zitätsindustrie, die sich vor nicht all zu langer Zeit noch lebhaft aus Gründen der Konkurrenz bekämpften. Daher die Solidaritätserklärung und in Aussicht ge- stellten Solidaritätshandlungen der Kühnemann, die darin bestehen sollen, daß man weitere 20 000 Arbeiter, die an diesem Kampf ganz unbeteiligt sind, auf die Strafe werfen will. Dieser neue Gewaltakt soll am 14. Oktober vorgenommen werden. Man entläßt Tausende von Arbeitern, um sie straffer in das Joch des Kapitalismus zu zwingen zu können. Denn die Herren bilden sich ein, die Arbeiter auf die Knie zwingen zu können, um ihnen dann den Fuß in den Nacken zu setzen, ihnen von dem Herrenstandpunkt herab diktieren zu können: „So ist unser Wille, so befehlen wir, unser Wille ist Befehl.“

Geradezu empörend ist, daß Behörden den Aus- sperrern noch willfährig Dienste leisten. Polizei und Feuerwehr, Eisenbahnheizer kommen im Bunde mit den gewonnenen Arbeitswilligen den millionenreichen Werken zu Hilfe! Anstatt daß die Behörden den Ge- sellschaften sagten, einigt euch mit euren Arbeitern, nehmen sie offen zuzugunsten der Arbeiter Partei. Daraus ergibt sich für die Arbeiter nur eine Lehre: daß die Behörden in erster Linie Sachwalter der be- sitzenden Klasse sind, daß für die Arbeiter nur durch die Arbeiter und ihre Organisationen gewirkt werden kann.

Für unsere Kollegen ergibt sich die zwingende Pflicht, Berlin zu meiden und die Aussperrten materiell zu unterstützen.

## Vom sozialen Kampfplatze.

- In Genua hat die Arbeiterschaft in der Dualop- pnenmarzfabrik wegen Einführung eines neuen Tarifes und Maßregelungen die Arbeit niedergelegt.

- In Bremen dauert der Streit der Hafenarbeiter noch fort. Es war gelungen, mit den Arbeitgeber in mündliche Verhandlung zu treten. Doch hat diese zu keinem besonderen Ergebnis geführt. Die Zugeständnisse, die da gemacht wurden, waren so minimal, daß die Verhältnisse, die zur Einstellung

der Arbeit geführt haben, im großen und ganzen bestehen bleiben. Nur die Sonntagsarbeit und einige andere Punkte hatten eine annehmbare Regelung erfahren.

Der Streik der Handschuhmacher in Halberstadt ist beendet, damit auch die Lohnbewegung unserer Kollegen. Die Fabrik Große gibt von jetzt an den Bedenarbeitern 88 1/2 Pf. Stundenlohn. Bisher war der Lohn bei 8 1/2 stündiger Arbeitszeit 19,50 M. Die Fabrik Weissenborn läßt es bei den alten Bedingungen. Die Akkordlöhne sind hier höher als in den anderen Fabriken, in denen in Lohn gearbeitet wird. Die Firma Rasch hat in bestimmter Weise eine Lohnhöhung in Aussicht gestellt.

Hannover. Eine Aussperrung von ca. 1200 Personen ist auf der Hannoverischen Maschinenfabrik in Linden erfolgt. Von unseren Verbandsmitgliedern sind ungefähr 200 beteiligt. Ein Streik ist in Marzhanstadt ausgedroht. Nach all diesen Orten ist Zugang fernzuhalten.

In Bremen drohte zu Beginn dieses Monats abermals eine Aussperrung, die dritte in diesem Jahre. Die Modellistiker hatten die Arbeit niedergelegt. Die Formner beschloßen, die von Arbeitswilligen gefertigten Modelle nicht einzufordern. Darauf hat die Werkleitung erklärt, daß sie sofort die Aussperrung der gesamten Arbeiterschaft veranlassen werde, wenn die Formner sich weigern sollten, die auswärts angefertigten Modelle einzufordern. Die Formner beschloßen dennoch, die Einförmung dieser Modelle abzulehnen und reichten am 28. September, nachdem die Direktion von ihnen die Ausführung der genannten Arbeit gefordert hatte, sämtlich ihre Kündigung ein. Die Kündigungszeit beträgt auf der A.-G. Weser nur einen Tag, und somit wäre schon am folgenden Tage der Kampf entbrannt, wenn nicht die beiden streikenden Parteien, die Modellistiker und die Werkleitung, sich gegenseitig Konzessionen gemacht hätten. Noch am selben Tage, wo die Formner ihre Kündigung einreichten, beschied der Direktor Unger den Arbeiterausschuß zu sich und eröffnete ihm, daß die Werkleitung bereit sei, den Modellistikern einen niedrigsten Lohn von 38 Pf. und einen Durchschnittslohn von 40 Pf. zu gewähren, sowie bei Akkordarbeiten von der zweiten Arbeitswoche an den zur Auszahlung gelangenden Abschlagslohn um 20 Prozent erhöhen wolle, wenn dieser Satz beim Akkord gedeckt erscheint. In diesem Zugeständnis nahmen ebenfalls am gleichen Tage die Modellistiker Stellung und beschloßen, angesichts des großen Kampfes in der Berliner Elektrizitätsindustrie, die Zugeständnisse der Werkleitung anzunehmen und damit eine Aussperrung, von der viele Tausend Arbeiter betroffen worden wären, zu vermeiden. Am 2. Oktober wurde die Arbeit wieder aufgenommen.

Hildesheim. Eine Lohnbewegung ohne Einstellung der Arbeit erreichten die in dem Marmorwarengeschäft von Alwin Brunert beschäftigten Kollegen. Es wurde eine Erhöhung des Stundenlohnes von 35 auf 40 Pf., Erhöhung der Akkordlöhne um 15 Prozent, Anerkennung der Organisation und der von den Arbeitern gewählten Vertreter erreicht.

In Wienburg a. d. Saale erreichten die Kollegen durch Verhandlungen auf der Schloßmalfabrik die Erhöhung des Schichtlohnes von 2,55 M. auf 2,75 M.

München. Einen glänzenden Sieg haben die Arbeiter der Preßfabrik von E. M. Müller, Goetheplatz 4, durch unsere Organisation erreicht. Die Kollegen beauftragten den Geschäftsführer, Forderungen einzureichen. Letzteres geschah prompt, ebenso prompt erfolgte auch die Ablehnung der Forderungen durch die Firma. Da stellten am 3. Oktober die Kollegen die Arbeit ein. Dann war die Firma zu Verhandlungen bereit. Nach einigen Auseinandersetzungen wurde folgendes abgeschlossen:

**Verabbarung:**

Zwischen dem Verband der Fabrik- und Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, Zahlstelle München, vertreten durch den Geschäftsführer Karl Hämmerl, und der Preßfabrik E. M. Müller wurde folgende Vereinbarung abgeschlossen:

1. Der Lohn beträgt ab diese Woche (7. Oktober 1905) für alle Arbeiter 23 M., ab 1. Oktober 1906 24 M. pro Woche.

2. Jeder Arbeiter erhält jährlich 3 Tage Urlaub ohne Lohnabzug.

3. Maßregelungen finden nicht statt.

4. Jeder Arbeiter erhält jeden 3. Sonntag frei.

Für die Firma: E. M. Müller. Für die Organisation: Karl Hämmerl.

Die Arbeit wurde nachmittags wieder aufgenommen. Hier dürfte wohl wieder der Beweis geliefert sein, was durch die Organisation erreicht werden kann.

München. Durch die großen Aussperrungen in der Metallbranche sowie im Baugewerbe, wo wir ebenfalls stark beteiligt waren, mußte eine Anzahl von Lohnbewegungen bis zu deren Beendigung zurückgestellt werden, welche aber jetzt alle zum größten Teil mit Erfolg durchgeführt wurden.

Um den Raum unseres Verbandsorgans nicht zu stark in Anspruch zu nehmen, wollen wir lediglich das Erreichte hier anführen.

Die Kollegen der Bergwerke und Metallfabrik von Schäfer u. Sohn hatten eine Erhöhung ihres Lohnes von 3 bis 5 Pf. pro Stunde durchgesetzt, außerdem wird eine Beschäftigung, sowie ein An- und Auskleideraum geschaffen. Für Ueberstunden und Sonntagsarbeit 25 Prozent Zuschlag, Arbeiterinnen haben an den Sonnabenden um 5 Uhr Arbeitslohn (früher 1/2 Uhr).

Die Hilfsarbeiter von der Gießerei Sugg u. Kaiser mußten zur Arbeitseinstellung greifen, um ihre Forderungen durchzusetzen, und obwohl die Firma glaubte, Hilfsarbeiter gebe es in Hülle und Fülle, hatte sich dieselbe stark getäuscht und schon nach eintägigem Kampfe hatte man mit dem Geschäftsführer unserer Zahlstelle sowie mit der Lohnkommission unterhandelt und den Kollegen den Stundenlohn um 3 Pf. pro Stunde erhöht.

Die Kollegen von der Rifenfabrik Spiegel erreichten eine Lohnhöhung von 2 Pf. pro Stunde und die Kollegen vom Meisterverein haben eine Lohnhöhung von 2 bis 3 Pf. pro Stunde erreicht.

Die Kolleginnen der Firma Hoenigsberger (Gaarziehereibetrieb) beauftragten den Kollegen Hämmerl, der Firma Hoenigsberger einen Tarif zu unterbreiten und am 1. September wurde folgende Vereinbarung getroffen:

München, den 1. September 1905.

**Vereinbarung.**

Zwischen der Firma J. L. Hoenigsberger u. Co. in München und dem Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands ist heute für den in München befindlichen Gaarziehereibetrieb obiger Firma folgende Vereinbarung getroffen worden:

**Artikel I.**

Ab 1. September 1905 wird in obengenanntem Betriebe für die Arbeiterinnen folgender Lohn tarif eingeführt:

A. Akkordtarif für vorfristmäßige Arbeit.

1. Gehelei.

	per Zentner
Wachhaare R	6.- M.
B	6.-
Mähnen wirt	3,50
gelegt	3,30
Rinderhaare wirt	3,10
gerade gebunden	3.-
Gemischte Haare für Nr. 13 carré	2,30
3. Rängen	2,20
Gemischte Stuhhaare Nr. 16	2,10
Rangschweife	1,90

2. Erster Zug.	
Wachhaare R	18.- M.
B	11.-
Mähnen	6.-
Rinderhaare	5.-
Gemischte Haare für Nr. 13	5.-
3. Rängen	4,80
Gemischte Stuhhaare Nr. 16	3,80
Rangschweife	3,30

  

3. Zweiter Zug.			
Wachhaare R	18.-		
B	16.-		
Mähnen im Sortiment von 10/24 cm	13.-		
25/44	11.-		
Rinderhaare	10/24	11.-	
25/44	9.-		
Gemischte Haare für Nr. 13 im Sort. von 10/24 cm	12.-		
13	25/44	10.-	
3. Rängen im Sortiment von 10/24 cm	10.-		
25/44	8.-		
3.	45	aufwärts	6.-
Gemischte Stuhhaare Nr. 16 im Sort. von 10/24 cm	10.-		
16	24/44	8.-	
Rangschweife im Sortiment von 10/24 cm	10.-		
25/44	8.-		
45	aufwärts	6.-	

  

4. Binden.	
Pferde- und Ochsenhaare als halbgezogen ausgebunden	2.-
Wachhaare als halbgezogen ausgebunden	3.-
Wirt Rinderhaare gerade binden	2,50
Gezogene Haare gerade binden	2.-

5. Sucherei.  
Gesuchte Mähnen 40 Pf. per Pfund gesuchtes weißes Material.  
Gesuchte 3. Rängen 35 Pf. per Pfund gesuchtes weißes Material.  
Rangschweife und Stuhhaare 30 Pf. per Pfund gesuchtes weißes Material.  
Französische Mähnen und 3. Rängen 27 Pf. per Pfund gesuchtes weißes Material.  
Französische Rangschweife und Stuhhaare 20 Pf. per Pfund gesuchtes weißes Material.  
B. Tagelohn für vollständig ausgebildete Akkordarbeiterinnen der Gehelei und Sucherei:  
17 Pfennig pro Stunde.

Vorstehende Lohnsätze verstehen sich für Arbeiterinnen von mindestens 18 Jahren.

**Artikel II.**

Die Dauer dieses Vertrages wird auf zwei Jahre festgesetzt, und endet mit dem 1. September 1907.

Findet 6 Wochen vor Ablauf des Vertrages keine Kündigung statt, läuft derselbe stillschweigend auf ein Jahr weiter. Vorstehende Bestimmungen treten sofort nach Unterzeichnung beider Vertragsteile in Kraft.

**Artikel III.**

Die Dauer dieses Vertrages wird auf zwei Jahre festgesetzt, und endet mit dem 1. September 1907.

Findet 6 Wochen vor Ablauf des Vertrages keine Kündigung statt, läuft derselbe stillschweigend auf ein Jahr weiter. Vorstehende Bestimmungen treten sofort nach Unterzeichnung beider Vertragsteile in Kraft.

**Artikel IV.**

Die Dauer dieses Vertrages wird auf zwei Jahre festgesetzt, und endet mit dem 1. September 1907.

Findet 6 Wochen vor Ablauf des Vertrages keine Kündigung statt, läuft derselbe stillschweigend auf ein Jahr weiter. Vorstehende Bestimmungen treten sofort nach Unterzeichnung beider Vertragsteile in Kraft.

**Artikel V.**

Die Dauer dieses Vertrages wird auf zwei Jahre festgesetzt, und endet mit dem 1. September 1907.

Findet 6 Wochen vor Ablauf des Vertrages keine Kündigung statt, läuft derselbe stillschweigend auf ein Jahr weiter. Vorstehende Bestimmungen treten sofort nach Unterzeichnung beider Vertragsteile in Kraft.

**Artikel VI.**

Die Dauer dieses Vertrages wird auf zwei Jahre festgesetzt, und endet mit dem 1. September 1907.

Findet 6 Wochen vor Ablauf des Vertrages keine Kündigung statt, läuft derselbe stillschweigend auf ein Jahr weiter. Vorstehende Bestimmungen treten sofort nach Unterzeichnung beider Vertragsteile in Kraft.

**Artikel VII.**

Die Dauer dieses Vertrages wird auf zwei Jahre festgesetzt, und endet mit dem 1. September 1907.

Findet 6 Wochen vor Ablauf des Vertrages keine Kündigung statt, läuft derselbe stillschweigend auf ein Jahr weiter. Vorstehende Bestimmungen treten sofort nach Unterzeichnung beider Vertragsteile in Kraft.

**Artikel VIII.**

Die Dauer dieses Vertrages wird auf zwei Jahre festgesetzt, und endet mit dem 1. September 1907.

Findet 6 Wochen vor Ablauf des Vertrages keine Kündigung statt, läuft derselbe stillschweigend auf ein Jahr weiter. Vorstehende Bestimmungen treten sofort nach Unterzeichnung beider Vertragsteile in Kraft.

**Artikel IX.**

Die Dauer dieses Vertrages wird auf zwei Jahre festgesetzt, und endet mit dem 1. September 1907.

Findet 6 Wochen vor Ablauf des Vertrages keine Kündigung statt, läuft derselbe stillschweigend auf ein Jahr weiter. Vorstehende Bestimmungen treten sofort nach Unterzeichnung beider Vertragsteile in Kraft.

**Artikel X.**

Die Dauer dieses Vertrages wird auf zwei Jahre festgesetzt, und endet mit dem 1. September 1907.

Findet 6 Wochen vor Ablauf des Vertrages keine Kündigung statt, läuft derselbe stillschweigend auf ein Jahr weiter. Vorstehende Bestimmungen treten sofort nach Unterzeichnung beider Vertragsteile in Kraft.

**Artikel XI.**

Die Dauer dieses Vertrages wird auf zwei Jahre festgesetzt, und endet mit dem 1. September 1907.

Findet 6 Wochen vor Ablauf des Vertrages keine Kündigung statt, läuft derselbe stillschweigend auf ein Jahr weiter. Vorstehende Bestimmungen treten sofort nach Unterzeichnung beider Vertragsteile in Kraft.

**Artikel XII.**

Die Dauer dieses Vertrages wird auf zwei Jahre festgesetzt, und endet mit dem 1. September 1907.

früher entstehen und vergehen. Fast eine jede, selbst die kleinste Zahlstelle besitzt jetzt die naturnotwendige Lebenskraft. Doch sei unsere vornehmste Pflicht, nicht hinauszusehen, sondern vorwärts zu arbeiten. Das Erwerbleben der meisten hiesigen Industriezweige erfordert für die nächste Zeit die Mitarbeit eines jeden Kollegen; besonders in der Konerven-Industrie. Wir haben also in den nächsten Zeiten notwendig, aber erst wenn es nötig zu sein. Nebener schloß: Wenn also in den nächsten Tagen von den kompetenten Stellen aus der Ruf an euch ergeht, mitzuarbeiten und mitzuhelfen, dann laßt alle Kleinigkeiten dahinten und stellt euch zur Verfügung. Fremde und Genugtuung am Rollbrachten wird die Belohnung sein. Die Kollegen Meier, Köhler, Bippmann und der auswärts anwesende Bauvorstehende Großmann schloßen sich den Ausführungen des Referenten an. Der Geschäftsführer forderte sodann die Anwesenden auf, den Arbeitsnachweis ausbauen zu helfen; ebenso sollen die Hilfsarbeiter dafür Sorge tragen, daß die auf Bauten beschäftigten Kollegen die laut Verbandstagsbeschuß eingeführten Zuschlagsmarken zu haben haben, wenn sie sich nicht der Rechte der Erwerbslosen-Unterstützung begeben wollen. Zum Schluß fand eine von dem Kollegen Bönse angeregte persönliche Sache ihre Erledigung durch einen Kommissionsbericht des Kollegen Bippmann.

Charlottenburg. Am Mittwoch, den 20. September, stellten die Kollegen und Kolleginnen der Eisengießer von Hugo Hartung in Berlin NW, Wickestraße 24, folgende Lohnforderungen auf: 6 Kernmacher wollten einen Stundenlohn von 45 Pf., statt wie bisher 42 1/2 Pf., haben. Die Hilfsarbeiter verlangten einen Stundenlohn von 40 Pf., statt wie bisher 35 Pf., für Ueberstunden 5 Pf. Zuschlag und Abschaffung der Sonntagsarbeit durch Einstellung von neuen Arbeitskräften. Die Kolleginnen beanspruchten: 1. Garantierten Lohn von 2 M. pro Tag, falls sie nicht instande wären, bei Akkordarbeiten zu ihrem Gelde zu kommen; 2. Abschaffung der Schichtanierungen von seiten des Meisters, welche sich aus Reduzieren der Preise, Lieferung von schlechtem Material und nicht wiederzugebenden Aushörungen gegen die Kollegen zusammenschließen. Als die Kollegen am 20. d. M. vorstell. wurden, vertrittete man sie bis Sonnabend, den 23. d. M., als man sie dann aber wieder bis zum 25. d. M. verdrösten wollte, ließ man bei den Kollegen auf Widerstand, indem dieselben erklärten, um 1/10 Uhr die Arbeit einmütig niederzulegen, welches auch geschah. Erstlichermode dauerte die Arbeitsniederlegung nur 2 Stunden, da die Firma in der dem stattgefundenen Verhandlung sämtliche Forderungen bewilligte. In Frage kamen 35 Kollegen und 6 Kolleginnen. Die Lohnforderung war dadurch nicht geworden, daß man den bei dem vorigen Streik nicht berücksichtigten Kollegen jetzt zu ihrem Rechte verweisen wollte. Es ist auch glänzend gelungen dank der Organisation, welche dermaßen vertreten ist, daß es geradezu ein Unmögliches ist, einen unorganisierten Kollegen auf diesem Vertriebe zu suchen.

Härstenberg i. Mecklenburg. Am 9. September tagte in unserem Versammlungsorte eine gut besuchte Versammlung, in der Kollege Wiedenhütter über die Lage der Arbeiter referierte. Der Kollege schilberte an der Hand von Belegen, daß sich die Lage der Arbeiter von Jahr zu Jahr verschlechtert. Besonders unangenehm sei die Lage der Landarbeiter im Lande Mecklenburg. Redner wies dann nach, wie dem Arbeiter immer mehr neue Lasten aufgebürdet werden: die Arbeit wird intensiver, die Lebenshaltung verteuert sich, die Mieten sind ununterbrochen gestiegen, da muß der Arbeiter bestrebt sein, neue Einnahmequellen zu finden; er kann das nur durch möglichste Steigerung seines Lohnes. Lohnbesserungen sind aber nur bei einer guten Organisation durchführbar; es sollten sich daher alle Arbeiter, die es noch nicht getan haben, der Organisation anschließen.

Hagen. Sonnabend, den 23. September, sollte eine öffentliche Fabrikarbeiter- und Arbeiterinnenversammlung tagen. Der ersichene Referent, Kollege Fittgen-Röhm, konnte des mangelnden Besuches wegen das Referat nicht halten. Er erteilte dagegen Ratsschlüsse an die Erschienenen, wie die Mitgliederzahl durch Agitation gehoben werden könne. Besonders seien die Fabrik- und Werkstattbesprechungen zu pflegen. Da das „Volkshaus“, in welchem die Versammlung tagen sollte, ziemlich abgelegen liegt, so wurde beschlossen, eine Versammlung in der Mitte der Stadt abzuhalten.

Heilbronn. Am 11. September tagte hier eine Versammlung für die Arbeiter der Silberwarenfabrik H. Strümann u. Sohn, wozu der Gewerkschaftsvorstand H. Dürle das Referat übernommen hatte und über: „Zweck und Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation“ sprach. Redner schilberte, wie notwendig es sei, sich einer gewerkschaftlichen Organisation anzuschließen und forderte deshalb die Anwesenden auf, sich alle dem Fabrikarbeiter-Verband anzuschließen, denn nur dann wäre es möglich, auch in ihrem Geschäfte bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erreichen. Das Gelagte bewies z. B. die erst kürzlich erstrebte und erkämpfte Lohn- und Arbeitszeitverkürzung in der Konervenfabrik von E. F. Knorr, ebenso auch die im letzten Quartal durchgeführte Forderung für die Arbeiter in der Ch. M. Fabrik Wohlgelegen hier. Hier betrage die Lohnhöhe 30 bis 40 Pf. pro Tag und Arbeiter. Die Arbeiter der Silberwarenfabrik hätten es ganz besonders nötig, sich zu organisieren. Hierfür doch in keinem anderen Geschäfte solche Mängel, z. B. die drei- bis viererlei Arbeitszeit im gleichen Betrieb, wie auch die widrigen Löhne; Anfangslohn würden bezahlt von 13-14 M. pro Woche. Daß die Gravure- und Ziselreie eine kürzere Arbeitszeit hätten, verdankten sie ihrer Organisation, diese seien zu 97 Prozent und die Silberarbeiter zu 83 Prozent organisiert, während von den 156 Hilfsarbeitern nur ganze 5 Mann organisiert wären. In der Diskussion wurden noch verschiedene Punkte erörtert. Auch der anwesende Vorsteher der Gravure- und Ziselreie forderte die Arbeiter auf, sich ihrer Organisation anzuschließen; damit schließlich gemeinsam eine einheitliche Arbeitszeit zur Einführung käme. Während dieser Versammlung ließen sich 11 Mann in den Verband aufnehmen, denen im Laufe der Woche noch 94 Arbeiter nachfolgten, so daß wir mit dem Erfolg zufrieden sein können.

Am 12. September tagte wieder eine Versammlung für dieselben Arbeiter, in welcher Kollege L. Bärner-Gannstatt referierte. Auch dieser führte den Anwesenden vor Augen, welche Vorteile für die Arbeiterkraft entstehen, wenn sie sich ihren Verbänden anschließen; sie müßten dann aber auch der Sache treu bleiben und nicht, wenn eine Verbesserung erstrebt wird, dem Verbände wieder den Rücken wenden. Es wurden dann folgende schon vorbereitete Forderungen zu stellen angenommen: 1. Einheitliche Arbeitszeit von 7-6 Uhr, Mittagspause 12-1 1/2 Uhr neben je 1/2 stündiger Vesperzeit. 2. Ueberstunden sollen bis 10 Uhr abends mit 25 Prozent Zuschlag bezahlt werden, von 10 Uhr abends bis morgens (Nachtarbeit) 100 Prozent (wie früher). Sonntags 50 Prozent (wie früher). 3. Lohnzuschlag bis 16 M. 10 Prozent und über 16 M. 5 Prozent. (Seitherige Arbeitszeit im Sommer von 7-6 Uhr, im Winter 8-7 Uhr, Mittagspause für Hilfsarbeiter von 12-1 Uhr, für gelernte Arbeiter von 12-1 1/2 Uhr bezw. 12-1 1/2 Uhr. Ebenso wurde den ungelerten Arbeitern für jedes Zuspatkommen, und wenn es sich um eine halbe Minute handelte, eine Viertelstunde in Abzug gebracht, während die Gelernten noch 5 Minuten Zugabe hatten.) Die sehr minimalen Forderungen sollen der Firma überreicht werden und hoffen die Kollegen, daß Bewilligung erfolgt. In Anbetracht der noch sehr jungen Organisation im Betriebe mußte man von weiteren Forderungen absehen, doch wenn die Kollegen der Sache treu bleiben, so läßt sich im Laufe der Zeit noch vieles erreichen. Darum, Verbandskollegen, werbet und agitiert

**Korrespondenzen.**

Altona-Ottensen. In der Versammlung vom 20. September legte der 2. Bevollmächtigte die Abrechnung vom 3. Quartal vor. Es ward Entlastung erteilt. Beim letzten Sommervergähnen in Binnenberg wurde kein Ueberchuß erzielt. Als Kontrolleur der Arbeitslosen wurde der Kollege W. H. Ottenfen, Karl Theodorstraße 14, gewählt. Altona wurde eine Agitationskommission, aus 7 Personen bestehend, eingesetzt. Da die Zahlstellen Altona und Ottensen jetzt eine Zahlstelle bilden, ward beschlossen, deren Vermögen auf ein Sparkastendbuch zu belagern.

Braunschweig. Mittwoch, den 21. September, tagte im „Gewerkschaftshaus“ eine ziemlich gut besuchte Mitglieder-Versammlung. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken der verstorbenen Kollegen Stier und Eisenblätter in der üblichen Weise gelehrt. Alsdann hielt Kollege Oehlendorf einen mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Vortrag über: „Unsere nächsten Aufgaben“. Redner führte aus: „Ein reiches Arbeitsfeld liegt hinter uns. Die Zahlstelle steht zahlreich an Mitgliedern und in sich gefestigt da; allerdings ist rauflose Arbeit hierzu notwendig gewesen. Wir haben in den verfloßenen Jahren manche Verbesserungen mit Hilfe unserer Organisationserzungen, so besonders in der Eisen- und Zementwarenfabrik, in den Ziegeleien, der Spinnerei und auf Bauten. Wenn das damals Erreichte heute nicht mehr oder nur teilweise vorhanden ist, so tragen daran einzig und allein die jetzigen Kollegen die Schuld, die das Erreichte nicht festzuhalten verstanden, sowie diejenigen, die uns bisher ferngehalten haben. Aber nicht nur allein in der Stadt, sondern auch im Herzogtum Braunschweig sind wir vorwärts geschritten. Die Zeiten sind vorbei, daß die Zahlstellen wie

unter euren Mitarbeitern für die Organisation, für euren and

erur Kinder Vorteil. Rück. Der Arbeiter Johann Ergenslowicz hat sich recht unolidarisch betragen. Schon während des Streiks der Bauarbeiter gab er seine Arbeit ohne Grund auf und verlangte Unterstützung. Natürlich wurde ihm diese verweigert. Darauf brachte es dieser Mann fertig, nach Schluß zu gehen und dort Arbeit zu nehmen, unbekümmert darum, daß die in der Fischdauerei beschäftigten Kollegen im Streik stehen. Natürlich wurde Ergenslowicz ausgeschlossen.

Neu-Zienburg. Montag, den 4. September, tagte eine gut besuchte Mitgliederversammlung. Kollege Georg Fähler besuchte das Vorgehen der Polizei in Hannover gegen unseren Verband. Die Versammlung beschloß, den Hauptvorstand zu ersuchen, den Sitz von Hannover zu verlegen. Kollege Fein fragte an, warum die angekündigte Werkstattdarstellung, die feinerseit in Sprendlingen bei Max Friede durch Kollegen M. Knöchel aus Offenbach stattfinden sollte, nicht abgehalten wurde. Kollege Groh, sowie Kollege Fähler konnten keine Auskunft geben, da Kollege Knöchel allein wußte, wann, wo und warum die Versammlung sein sollte; warum Kollege Knöchel nicht gekommen ist, weiß niemand. Die Wahl der Kartelldelegierten wurde für die nächste Versammlung festgelegt.

Neuburg a. S. In der hiesigen Schloßmälzerei, die während der Kampagne ungefähr 52 Arbeiter beschäftigt, wurde bislang ein Schichtlohn von 2,55 Mk. gezahlt; außerdem erhielten die Arbeiter eine wöchentliche Prämie von 1,50 Mk., die am Schluß der etwa 9 Monate dauernden Kampagne zur Auszahlung gelangte. Wer das Arbeitsverhältnis früher löste, ging dieser Prämie verlustig. Dieser Umstand war Veranlassung, daß am 24. September im Gasthof „Zum Anker“ eine Versammlung tagte, um für die am 26. September beginnende Kampagne eine Verringerung herbeizuführen. Nachdem Kollege Großmann-Magdeburg den Anwesenden die Nachteile des Prämienystems vor Augen geführt, wurde beschloffen, einen Schichtlohn von 2,90 Mk. zu fordern und auf „Geschenke“ zu verzichten. Im Anschluß an die schriftliche Eingabe fanden Verhandlungen statt, wobei der Herr Direktor erklärte, die Prämien unter allen Umständen beibehalten zu müssen; andererseits sei er bereit, den Schichtlohn auf 2,75 Mk. zu erhöhen. Da die Lohnerhöhung fast ebensoviel ausmacht, als die Prämie, erklärten sich die Arbeiter damit einverstanden; es ist dies wieder ein Fortschritt, der mit Hilfe der Organisation gemacht worden ist. Zur Ehre der Arbeiter dieses Betriebes sei erwähnt, daß sie sich organisiert sind.

Partenstein. Sonntag, den 24. September, tagte eine öffentliche Versammlung, die stark besucht war. Das Mejerat hatte Kollege Knöchel übernommen, der in trefflicher Weise die Lage der Arbeiter und die Stellung der Unternehmer behandelte. Der Vortrag fand die Zustimmung der Anwesenden. In der Diskussion nahm Herr Krümer aus Offenbach das Wort, um eine Lanze für die christlichen Gewerkschaften zu brechen. Der Herr belächelte in der Hauptsache vom Segesfeuer zu reden. Wurden bei diesem Redner schon Ausrufungen des Mißfallens laut, so steigerte sich der Hohn, als ein Herr Mohr aus Wilschaffenburg seinen „christlichen“ Standpunkt vertrat, derart, daß der Vorsitzende die Versammlung schließen mußte. In einer der nächsten Versammlungen wird den Herren die Antwort gegeben werden.

In einer am Mittwoch, den 27. September, abgehaltenen Versammlung wurde die Gründung einer Zahlstelle vorgenommen und die Bevollmächtigten und Revisoren in Vorschlag gebracht.

Schweinfurt. Sonntag, den 17. September, tagte unsere außerordentliche Versammlung. Der 1. Bevollmächtigte gab den Jahresbericht. Daran ist mit Genugtuung hervorzuheben, daß sich die Zahl der Mitglieder im abgelaufenen Jahre verdoppelt hat. Die Zunahme an Mitgliedern war besonders im 2. Quartal eine überraschende. Einige Kollegen haben mit mehrerem Eifer agitiert, und sollte das von ihnen gegebene Beispiel Nachahmung finden. Als Bevollmächtigte wurden die seitherigen wiedergewählt. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß zwei Personen anwesend waren, wovon eine nach der Versammlung Flugblätter verteilte, in welchen den Delegierten vom Gewerkschaftskongress vorgeworfen wurde, daß sie Boykottbruch begangen hätten. In Betracht der Stimmung der Mitglieder erscheint es uns rätlich, daß darauf hingewirkt wird, daß die Generalkommission eine Darstellung der Angelegenheit gibt. — Mit Rücksicht auf den Erfolg im vorigen Jahr richten wir an alle Kollegen die Bitte, auch im Laufe dieses Geschäftsjahres unermüdetlich in der Agitation tätig zu sein, so daß wir im nächsten Jahre nochmals eine Verdoppelung unserer Mitgliederzahl feststellen können.

Schiffbet. In der Versammlung am 20. September referierte Kollege Schulz über die Bedeutung der Gewerkschaftskartelle im Kampf und in der Bildung und Unterweisung der Arbeiter. Dann wurde auf das Juteaufstreiken der Erwerbslosenunterstützung aufmerksam gemacht. Mit der Ausübung der Kontrolle wurde der Kollege Doppel zunächst für das 1. Vierteljahr betraut. Dann wurden innere Angelegenheiten erledigt.

### Geschäftsbericht des Gaus 4 (Sitz Stettin) über das erste Halbjahr 1905

(vom 15. November 1904 bis 30. Juni 1905).

Es liegt eine große Arbeit hinter uns, wenn man bedenkt, daß der Gau einer der größten an Flächeninhalt (103 706 Quadrat-Kilometer) ist. Man wird deshalb ermaßen können, daß ein großer Zeitaufwand zu den Agitationsreisen gehört; wenn wir die äußerste Grenze unseres Gaus besuchen wollen, fahren wir doch, wenn wir keinen Schneeezug abpassen, mit dem Himmelszug nicht weniger als 20-22 Stunden in einer Tour nach Memel. Doch sind es nicht die langen Fahrten und schlechten Bahnverbindungen, welche uns die Hauptwierigkeiten machen, sondern die Lokalfrage ist es. So kann man von Elbing bis nach Memel die Lokalitäten an den Fingern abzählen, welche uns dort zur Verfügung stehen. Deshalb beschäftigen wir uns auch die Konferenz der Gauleiter von Ost- und Westpreußen, welche am 29. Juni stattfand, mit diesem Zustand. Unsere Gegner wissen es auch ganz genau, daß, so lange wir unter Lokalmangel zu leiden haben, wir in jener Gegend von Ost- und Westpreußen nicht vorwärts kommen trotz aller Mühe und Anwand. Ja, hätten wir z. B. in Ostpreußen nur die Hälfte an Lokalitäten zur Verfügung, wie unsere Gewossen in den Provinzen Ost- und Westpreußen, dann wäre es bald vorbei mit unserer unglücklichen Hebermacht der konterrevolutionären Kampagne. Denn der östpreussische Arbeiter ist viel freierliebender als der Westpreussische und als — der Pommer, obgleich die Arbeiter der drei genannten Provinzen genau unter derselben Ausbeutung zu leiden haben. Und doch muß in diesen Provinzen mehr noch als bisher die Agitation betrieben werden, und doch hier selber, wo das Unternehmertum seine knurrenden Agiten hinterher, mit Streikbrecher zu werden für jene Gegenden, wo unsere Arbeitskräfte sich im Kampfe befinden zwecks Befreiung ihrer Lebenslage. Und tatsächlich haben jene Agiten hier bis jetzt, wo von intensiver Agitation seitens der Gewerkschaften keine Rede war wegen Mangels an Kräften, sehr leichte Arbeit gemacht. Denn erlaubt man sich hier nach dem Lohn- und Lohnanspruchverhältnissen, dann begreift man, wie leicht die eingetragene Arbeiterschaft dem Dackel seiner Leute hinterher gefolgt ist. Deshalb kann es für uns nicht Besseres geben, als uns zur Aufgabe zu machen, daß das dieser Arbeiterschaft möglichst bald zu erreichen und zwar an der Spitze selbst.

Ist aber die Agitation schon schwierig in Ost- und Westpreußen, so noch weit mehr in unserm geliebten Pommern, besonders in der Hauptstadt Pommerns, Stettin, ist durch den Zugang aus den Provinzen ein schmerzliches Arbeiten, trotzdem in Stettiner Fabriken Zustände herrschen, von welchen man nicht gar leicht halten sollte, daß sich die Arbeiterschaft so etwas gefallen ließe. Doch diese ist hier noch sehr patriotisch und läßt sich auch unter Umständen ihren Patriotismus was kosten. Denn wie wäre es sonst möglich, daß die Hunderte, ja Tausende Frauen, Mädchen und Männer, welche hier in Fabriken beschäftigt sind, uns noch fern stehen? Es kommt hier ferner noch die aus Unwissenheit sich ergebende feindliche Haltung der Stettiner Frauen gegen die moderne Arbeiterbewegung in Betracht, von welcher wir ziemlich deutliche Beweise schon erhalten. Für Stettin wäre eine Frauenbewegung besonders notwendig. Doch trotz aller Hindernisse werden wir nicht erlahmen, sondern diese beiseite schieben, wo sie uns bei unserer Agitation in den Weg treten.

Nur eins wollen wir hier noch anführen: Möchten doch bald die Mitglieder der Zahlstellen von Stettin und Umgegend zur Einsicht kommen, daß die Beschmelzung der Zahlstellen so sehr notwendig ist, denn der jetzige Zustand ist kein rosiges. Es fehlt das notwendige Zusammenarbeiten. Hierzu gehört aber eine ganze Kraft, wenn gearbeitet werden soll, wie es im Interesse der Organisierten unbedingt nötig ist.

An Zahlstellen wurden neu gegründet: Stralsund, Stolp i. Pommern, Sagan auf Rügen, Greifenhagen, Memel und Friedland. Es sind dies Zahlstellen, die zu den besten Hoffnungen berechtigen, wenn auch die Kollegen am Orte selbst ihre Pflicht und Schuldigkeit tun werden. Die älteren Zahlstellen haben bei der Erhöhung der Beiträge leider meist einen Rückgang an Mitgliederzahl zu verzeichnen gehabt, doch ist dies im 1. Quartal 1905 meist nahezu wieder ausgeglichen, mit Ausnahme von Uckermark und Danzig. Jedoch hat in diesen beiden Orlschaften nicht die Erhöhung der Beiträge dazu beigetragen, sondern die ungeheure Mißwirtschaft, welche hier seitens einzelner Personen getrieben worden ist.

Rohnbewegungen fanden zwei statt, eine in Jagnid und eine in Rastenburg; die erstere wurde nach fünfwöchentlichem Kampfe zugunsten der Kollegen beendet. In Rastenburg drückten die Kollegen ihre Forderung wohl durch, doch wurden gleich darauf unsere Kollegen angepörrt, welche, trotzdem die Unternehmer immer wieder auspörrten, sofort anderweitig Arbeit fanden. Diese Auspörrung war deshalb nichts weiteres als ein Schlag ins Wasser. Differenzen kamen weiter vor in Friedland und Greifenhagen, welche aber durch Vermittlung des Gauvorstandes beigelegt wurden.

Zur Entfaltung der Agitation wurden abgehalten 39 öffentliche und 40 Betriebsversammlungen; ebenfalls sprach der Gauleiter in 14 Mitgliederversammlungen und nahm an 14 Vorstandssitzungen der Zahlstellen teil, während der Gauvorstand selbst 8 Sitzungen abhielt.

Der Gewerkschaftsreferent wurde von uns verschiedene Male angerufen und sind durch dessen Eingreifen denn auch verschiedene Mißstände in Stettiner Fabriken beseitigt worden.

In Partein wurden 42 (Druckfächer, Einladungsgettel) versandt; Briefe und Karten gingen aus 451 Stück und ein 265; Telegramme gingen 5 aus und 8 Stück ein. — Revisionen wurden 2 vorgenommen. — Der Besuch der Versammlungen war ein durchschnittlich guter zu nennen.

Bemerkungen wollen wir noch, daß der Gauvorstand Fragebogen versandt hatte, um festzustellen, wieviel Mitglieder in den Zahlstellen waren, und andererseits festzustellen, wieviel Kollegen und Kolleginnen noch zu organisieren wären. Doch leider sind die Fragebogen nur spärlich wieder eingelaufen, und dann waren sie meist noch mangelhaft ausgefüllt, so daß sie nicht zu verwerten waren. Ein anderer Fragebogen, welchen die Zahlstelle Stettin auf unsere Veranlassung herausgab, hatte den Zweck, festzustellen, in welchen Fabriken unsere Mitglieder beschäftigt sind, welchen Lohn sie erhalten und welche Arbeitszeit für sie vorhanden. Doch auch diese Bogen waren sehr mangelhaft ausgefüllt, so daß man sie ebenfalls nicht verwerten konnte. Doch werden wir den Versuch nochmals unternehmen, solche Bogen zur gegebenen Zeit herauszugeben, und hoffen wir, dann brauchbares Material zu erzielen.

Ferner sind wir daran gegangen, für den innern Ausbau der Zahlstellen unser Möglichstes zu tun. Zunächst haben wir in verschiedenen Zahlstellen die Kontrollkarten eingeführt, damit die von uns eingestellten Vertrauensleute in den Fabriken kontrollieren können, ob unsere Mitglieder auch ihre Beiträge bezahlen; für unsere Vertrauensmänner haben wir Kontrollmarken angeschafft, damit diese sich jederzeit legitimieren können gegenüber unseren Mitgliedern. Wenn auch die Einführung und ihre Handhabung noch sehr viel zu wünschen übrig läßt, künftig wird uns dieses System doch gute Dienste leisten; jene Zahlstellen, welche sich bis heute noch geweigert haben, Karten und Marken einzuführen, sollten so schnell wie möglich dieses nachholen. Der Verwaltung wird einerseits viel Arbeit abgenommen und andererseits ist die Verwaltung stets unterrichtet, was in den Fabriken vorgeht. Natürlich müssen nur die besten, tüchtigsten und zuverlässigsten Kollegen zu diesem Amt genommen werden.

Werden unsere Ratsschlüsse beachtet, sowohl seitens der Verwaltungen als auch der Mitglieder, tut jeder seine Pflicht, dann wird auch im Gau 4 die Entwicklung unserer Organisation eine stetige und allen Mitgliedern förderliche.

Stettin, im September 1905.

K. Wiefenbütter.

### Quittung.

Bei der Hauptkasse gingen seit dem 27. September folgende Beträge ein:

- Breslau 200,—, Bittenberg 100,—, Stabilm 13,12, Elmshorn 20,—, Gartha 200,—, Kottheim 101,—, Kallbeerge 80,—, Goldbi 68,40, Rötta 56,88, Oshag 155,40, Pohlannennent 11,14, Hannover 2030,—, Offenbach 378,70, Breslau 150,—, Osterholz-Scharmbeck 84,18, Regim 199,98, Gronau 76,95, Elbing 25,90, Laibe 476,41, Blankenburg 285,60, Oppau 324,78, Götzen 120,80, Rühlheim 191,27, Greifenhagen 91,38, Memel 51,40, Tanning —,90, Harburg 800,—, Weizen 786,63, Bielefeld 166,42, Regensburg 100,—, Oberflemla 76,37, Bitterfeld 43,76, Glanhan 227,25, Speyer 224,66, Karlsruhe 123,64, Eilenburg 54,27, Lorch 35,92, Weizhan 11,40, Augsburg 591,23, Bernburg 450,32, Weizenfelds 332,30, Burg bei Schwann 50,—, Renitz 16,80, Glanburg 415,—, Schlutup 332,18, Freienwalde 100,—, Hahn 232,62, Brunsbüttel 108,22, Rastenburg 235,96, Bremen 995,39, München 2057,02, Schwerin 12,48, St. Johann 13,60, Pasing 200,—, Schwann 127,57, Charlottenburg 800,—, Leipzig 800,—, Schiffbet 600,—, Dresden 613,—, Pommernsdorf 277,86, Bittenberge 218,26, Gutin 175,99, Lauffen 149,22, Brandenburg a. S. 99,63, Landsberg a. S. 85,76, Siedberg i. M. 64,62, Kfel a. S. 29,70, Ried a. S. 20,—, Sandhofen 307,74, Schwabach 240,66, Sreize 50,—, Stabe 201,82, Tegel 277,59, Remmünster 203,29, Friedrichseld 119,52, Langensand 120,76, Galdor 20,14, Schwartzenbeck 48,90, Greifswald 40,92, Rellinghausen 71,98, Schoppeheim 76,76, Potsdam 306,90, Götting 19,72, Freienwalde a. O. 69,05, Schweinfurt 368,48, Coswig (Anhalt) 208,80, Karel i. O. 53,90, Leipzig 682,21, Dederau i. S. 116,40, Rastenburg a. S. 30,—, Bernburg 25,—, Marl.

Schlutz Dienstag, den 10. Oktober, mittags 12 Uhr.

Die Zahlstelle Kößlin hat die Zustimmung des Vorstandes zur Erhebung eines Extrabeitrages von 10 Pf. pro Mitglied und Monat erhalten.

Die Zahlstelle Schönebeck erhebt mit Zustimmung des Vorstandes einen Extrabeitrag von 5 Pf. pro Woche.

### Verlorene und für ungültig erklärte Bücher.

- 80 567, ausgestellt in Werder am 16. August 1905 auf den Namen des Kollegen Gartenhäger.
- 80 399, ausgestellt für P. Ritzhof am 21. Oktober 1900 in Kößlin.
- 67 150, ausgestellt zu Charlottenburg am 26. April 1904 auf den Namen Adolf Weber.
- Nr. 1496, ausgestellt auf den Namen Joh. Marginalowitz.
- 17 353, ausgestellt auf den Namen Georg Pader.
- 29 281, ausgestellt auf den Namen Josef Schypste.

### Neue Adressen und Adressen-Veränderungen.

- Gau II. Sitz Dresden. Gustav Reuring, Dresden-Rosenthal, Böhmische Straße 21, 4. Et.
- Barby. Wilh. Voigt, Kastanienstraße 164.
- Bücking. Gottlob Fried, Siedstraße 3.
- Brückdorf. Wilh. Pfeiffer, Canena, Hallische Straße 6.
- Dablig (Gau 4). Karl Rucht, Polziner Vorstadt 228.
- Danzig. Frau B. Treden, Baumgartische Gasse 27, II. Etage.
- Elbing. Feinr. Perichon, Ziegelsteinstraße 9.
- Gronau. Vertrauensmann August Seine, Bahnhofstraße.
- Glanhan. Rich. Herrmann, Maurerstraße 21.
- Harburg. Aug. Brocks, Marienstraße 75, 2. Et.
- Hildeheim. Wilh. Caspar, Goshenstraße 87.
- Kolberg. Wilh. Potray, Bindenstraße 21.
- Köln. Joh. Siegfried, Ackerstraße 16, II.
- Mundenheim. Wilh. Reipp, Michelsstraße 11.
- Neustadt i. Schwern (Gau 4). Georg Schneider, Fabrikstraße 32b, 1. Et.
- Potsdam. Karl Friede, Brüderstraße 5.
- Partenstein (Gau 8). Adam Amen.
- Partenow (Gau 3). F. Grälewitz, Baberstraße 3.
- Spanbau. Karl Strehle, Lutherstraße 17a, 4. Et.
- St. Johann. A. Detemple, Markt-Durbach, Ecke Herber- und Dittstraße.
- Wetzlar. Verkehrslokal bei Georg Koloff, vor dem Gudestore.
- Wedel. S. Friebe, Mühlenstraße.
- Werder. S. Schugarts, Kirchweg 116.

### Briefkasten.

Das Mitglied Georg Sporer hat seine Mitgliedskarte und eine Abzugsbescheinigung aus Nürnberg in dem Verbandsbureau in Frankfurt a. M. liegen lassen. Gegen Angabe seiner Personalien und Nummer des Mitgliedsbuches kann der Kollege beide Teile von uns in Empfang nehmen.

Die Redaktion.

### Zahlstelle Bergedorf.

14. Stiftungsfest am Sonnabend, den 21. Oktober 1905, bestehend in Theateraufführung und Vorträgen, unter gest. Mitwirkung der Liedertafel „Bruderhand“ (Sande) und des Arbeiter-Radsfahrervereins „Freie Brüder“, sowie Ball, in dem Lokale des Herrn F. Schaafberg (Schwarzer Waldfisch) in Sande. Anfang 7 1/2 Uhr abends. Herrenkarten 60 Pf., Damen frei. 2,10 Mk.] Es ladet freundlichst ein Der Festauskunft.

### Zahlstelle Hamburg.

Dem Beschwerde-Ausschuß gehören an die Kollegen: B. Bahle, Steinstraße 42, 2. Et., Stb. J. Rauh, Genzlienstraße 25, Stb. 5. F. Röhl, Marthastrasse 41a, 2. Et. C. Röner, Humboldtstraße 32a, 2. Et. W. Sahlmann, Dorsgang 26, 1,50 Mk.] Ausscheiden und in das Mitgliedsbuch kleden. Die Bevollmächtigten.

### Zahlstelle Hameln.

Mit bringen den Mitgliedern zur Kenntnis, daß diejenigen Mitglieder, die statutenmäßig Erwerbslosen-Unterstützung zu beziehen haben, sich beim Bevollmächtigten G. Ohmann, Schmiedestraße 26, melden müssen. 1,05 Mk.] Die Bevollmächtigten.

### Zahlstelle Rötitz.

Sonntag, den 29. Oktober, nachmittags 4 Uhr, findet im Lokal „Kamerun“ unsere Mitgliederversammlung statt. Da wichtige Verbandsangelegenheiten zu erledigen sind, ist das Erscheinen aller Mitglieder notwendig. 1,05 Mk.] Der Vertrauensmann.

### Einzelm Mitglieder von Mügeln und Umgegend.

Sonntag, den 29. Oktober, in Sachsen Gasthof, Heidenau, abends 7 Uhr:

### Grosses Herbstfest,

bestehend in Instrumental- und Vokalkonzert, humoristischen Vorträgen, Warenverlosung und Ball. Die verehrten Mitglieder nebst Angehörigen werden hierzu ergebenst eingeladen. Karten können bei den Hülfslässierern und im Bureau, Albertstraße 14, Heidenau, entnommen werden. 2,65 Mk.] Das Komitee.

### Zahlstelle Remmünster.

Die Arbeitslosen-Unterstützung wird beim Kollegen Sierers, Carl 9, jeden Sonnabend abends von 7 bis 8 Uhr ausbezahlt. Die Arbeitslosen-Kontrolle ist beim Kollegen Tschau, Bahnhofstraße 44. 1,20 Mk.] Die Bevollmächtigten.

### Zahlstelle Riechy und Umgegend.

Sonntag, den 22. d. Mt., nachmittags 3 Uhr, findet im Saale des Herrn Horring, Reuhof, eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: Wichtige Angelegenheiten des Verbandes. Deswegen ist das Erscheinen aller Mitglieder erwünscht. 1,20 Mk.] Die Bevollmächtigten.

### Zahlstelle Tegel.

Sonntag, den 15. Oktober 1905, bei Geeshaar Tegel, Berliner- und Brunowstraßen-Ecke, um 3 Uhr nachmittags: Generalversammlung. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. 1,05 Mk.] Die Bevollmächtigten.